

Beobachtungsbogen

Sismik

Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen

Michaela Ulich & Toni Mayr

Staatsinstitut für Frühpädagogik, München

Pisastudie

T. Mayr, IFP (München), FU
Bozen 24.3.2011

Methodischer Zugang

- Spracherfassung über strukturierte Beobachtung
- Abgrenzung gegenüber Test und freien Beobachtungen

Sismik

- **Migrantenkinder**
- **Altersspanne: von 3,5 bis Schuleintritt**
- **Schwerpunkt „Deutsch“**
- **Normale Sprachentwicklung und Bildung**
→ Beobachtung für jedes Kind, „Entwicklungsbegleitung“
- **Unterschiedliche Sprachniveaus**
→ unten – Mitte – oben



sismik

Sprachverhalten und Interesse an Sprache

bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen

Theoretischer Hintergrund

- Interessentheorie: „Engagiertheit“
- Linguistische Meilensteine des Spracherwerbs
- „Early literacy“

verschiedene Aspekte von sprachlicher Entwicklung

- **Aktive Sprachkompetenz**
- **Zuhören / Sinnverstehen**
- **Selbstständiger Umgang mit (Bilder-)büchern**
- **Phonologie**
- **Schreiben und Lesen**
- **Verstehen und Umsetzen von Aufforderungen**
- **Wortschatz**
- **Grammatik**

Sismik - Aufbau des Bogens

- **Teil 1** **Sprachverhalten in sprachrelevanten Situationen**
- **Teil 2** **Sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch)**
- **Teil 3** **Familiensprache des Kindes**
- **Teil 4** **Familie des Kindes**

Teil 1 Sprachverhalten in sprachrelevanten Situationen

- Frühstückstisch
- Rollenspiele
- Spielpartner in der Freispielzeit
- Einzelgespräch mit pädagogischen Bezugspersonen
- Gesprächsrunden/Stuhlkreis
- Bilderbuchbetrachtung in Kleingruppe
- Vorlesen/Erzählen in Kleingruppe
- selbständiger Umgang mit Bilderbüchern
- Interesse an Schrift
- Reime - Fantasiewörter - verschiedene Sprachen

Verständigungsprobleme / Ausdrucksnot

Am Frühstückstisch

	nie	sehr sel-	selten	manch-	oft	sehr oft
schweigt	6	5	4	3	2	1
hört aufmerksam zu bei deutschsprachigen Gesprächen	1	2	3	4	5	6
geht ein auf deutsch-sprachige Fragen und Aufforderungen von Kindern	1	2	3	4	5	6
beteiligt sich aktiv an Gesprächen in deutscher Sprache	1	2	3	4	5	6
erzählt auf Deutsch verständlich von etwas, das der Gesprächspartner nicht kennt oder sieht (z.B. von zu Hause)	1	2	3	4	5	6

Falls es Kinder mit derselben Familiensprache gibt:

sitzt vor allem bei Kindern derselben Familiensprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
hört aufmerksam zu bei Gesprächen in der Familiensprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
beteiligt sich aktiv an Gesprächen in der Familiensprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

E	Gesprächsrunden /Stuhlkreis	nie	sehr selten	selten	manchmal	oft	sehr oft
1	Kind ist still und zurückgezogen	6	5	4	3	2	1
2	spricht sehr leise	6	5	4	3	2	1
3	hört aufmerksam zu	1	2	3	4	5	6
4	gibt eine angemessene Antwort, wenn es direkt gefragt wird	1	2	3	4	5	6
5	bringt von sich aus eigene Beiträge ein	1	2	3	4	5	6

G	Bilderbuchbetrachtung als pädagogisches Angebot in einer Kleingruppe (in deutscher Sprache)	nie	sehr selten	selten	manch-mal	oft	sehr oft
1	Kind hört aufmerksam zu und schaut sich die Bilder an	1	2	3	4	5	6
2	benennt einzelne Dinge auf der Bilderbuchseite (auf Deutsch)	1	2	3	4	5	6
3	versucht (auf Deutsch) einen Zusammenhang zwischen Bildern herzustellen, wird zum „Erzähler“	1	2	3	4	5	6
4	Ist sich des Unterschieds zwischen Bild und Text bewusst, z.B. fragt nach, was „da steht“, was da geschrieben ist	1	2	3	4	5	6

① Sprachverhalten in verschiedenen Situationen

I	Freier Umgang mit Bilderbüchern (vom Kid ausgehend, nicht von Erzieherin)	nie	sehr selten	selten	manchmal	oft	sehr oft
1	Kind sucht sich selbständig Bilderbuch aus	1	2	3	4	5	6
2	blättert langsam, schaut einzelne Bilder an	1	2	3	4	5	6
3	tut so, als ob es liest	1	2	3	4	5	6
4	spricht zu den Bildern mit sich selbst (deutsch oder Familiensprache)	1	2	3	4	5	6
5	spricht über die Bilder mit anderen Kindern (deutsch oder Familiensprache)	1	2	3	4	5	6
6	bittet, das ihm etwas vorgelesen wird	1	2	3	4	5	6
J	Interesse an Schrift (an „Lesen“ und „Schreiben“)						
1	Kind interessiert sich für Geschriebenes, fragt nach, was das heißt, z.B. bei Buch, Aushang in der Einrichtung, Schild	1	2	3	4	5	6
2	malt von sich aus Buchstaben	1	2	3	4	5	6
3	will eigenen Namen schreiben (oder z.B. einen „Brief“)	1	2	3	4	5	6

Teil 2 Sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch)

Situationsübergreifende Einschätzung

- Verständnis von Handlungsaufträgen
- Sprechweise
- Wortschatz
- Satzbau und Grammatik

1 wenn das Kind etwas erzählen oder tun möchte, verwendet es Einwortäußerungen, z.B. „Saft“, „Schuhe“ „habdu“ (hast du)

① vorwiegend ② manchmal ③ selten

2 wenn das Kind etwas erzählen oder tun möchte, bildet es Sätze, indem es Wörter hintereinander reiht, z.B. „Toilette gehen“, „... Mario Gar“... Saft haben“, „... Ich Haus“

① vorwiegend ② manchmal ③ selten

3 das Kind bildet Nebensätze, z.B. mit „weil“, „dass“, „wo“ oder „wenn“, Beispiel: „... weil der ist blöd“, „... der will, dass ich mein Stuhl gebe“

① nie ② selten ③ manchmal ④ häufig

4 das Kind verwendet Artikel, z.B. „das ist ein Haus“, „... ich gebe dir das Buch“

① nein, Artikel werden meist ausgelassen ② sind meist fehlerhaft

③ sind manchmal fehlerhaft ④ sind meist korrekt

5 Wie geht das Kind mit dem Verb um, wird das Verb gebeugt? Wenn es z.B. sagen will: „Ich spiele ...“ oder „du spielst ...“ oder „die spielen ...“

- ① es verwendet meist nur eine feststehende Form wie spiel, spiele oder spielen
- ② es verwendet manchmal korrekte Formen
- ③ es verwendet meistens korrekte Formen (muss nicht immer sein)

6 im Hauptsatz steht das Verb an der richtige Stelle, z.B. „der macht immer so“, ... ich habe Durst“, „... ich muss (auf die) Toilette“

- ① nie ② selten ③ manchmal ④ häufig
- ⑤ das Kind bildet keine Sätze

7 das Kind verwendet Konstruktionen mit Modal- und Hauptverb (z.B. Sätze mit „wollen“, „mögen“, „müssen“, „können“, „dürfen“ mit dem Hauptverb dazu). Zwischen Modal- und Hauptverb steht noch ein Wort, z.B. „... ich darf das machen“, „... ich will Saft haben“

- ① nie ② selten ③ manchmal ④ häufig

8 wenn das Kind einen Nebensatz mit „dass“, „wenn“, „ob“, „damit“, „wo“, „der (die, das)“ bildet, dann steht das gebeugte Verb am Satzende, z.B. „ich glaube, dass die Ente schwimmt“, „das ist ein Kind, wo noch schläft“, „der sagt, dass er spielen will“

- ① nie ② selten ③ manchmal ④ häufig

- **Teil 3 Familiensprache des Kindes**
- Umgang des Kindes mit der Familiensprache in der Einrichtung
- Sicht der Eltern und anderer Erwachsener mit derselben Familiensprache

③ Die Familiensprache des Kindes

0	Umgang des Kindes mit seiner Familiensprache in der Einrichtung
1	wenn ich höre, wie das Kind in seiner Familiensprache spricht, habe ich den Eindruck, es spricht <input type="checkbox"/> längere Passagen <input type="checkbox"/> mehrere Worte <input type="checkbox"/> einzelne Worte <input type="checkbox"/> kommt nicht vor
2	wenn das Kind von Verwandten/Bekanntem in seiner Familiensprache angesprochen wird (z.B. beim Abholen), habe ich beobachtet, das Kind antwortet <input type="checkbox"/> meist in Familiensprache <input type="checkbox"/> teils/teils (Fam.sprache/Deutsch) <input type="checkbox"/> meist auf Deutsch
3	bei pädagogischen Gruppenaktivitäten, bei denen seine Familiensprache vorkommt (z.B. Lied, mehrsprachige Begrüßung), habe ich beobachtet, das Kind <input type="checkbox"/> spricht gerne/zeigt was es kann <input type="checkbox"/> macht mit <input type="checkbox"/> beteiligt sich zögerlich <input type="checkbox"/> reagiert nicht <input type="checkbox"/> zieht sich zurück es gibt keine solchen pädagogischen Aktivitäten --> ●
4	das Kind benutzt Deutsch und die Familiensprache innerhalb von einer Äußerung <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja wenn ja, <input type="checkbox"/> vor allem mit Gesprächspartnern, die beide Sprachen können <input type="checkbox"/> auch bei Gesprächspartnern, die nur deutsch sprechen
5	das Kind kann, wenn es die Situation erfordert, von einer Sprache in die andere umschalten. Beispiel: es spricht gerade mit italienischen Kindern italienisch und es kommen deutsche Kinder hinzu, dann schaltet es um und spricht mit den deutschen Kindern deutsch. Nach meinen Beobachtungen gelingt das dem Kind <input type="checkbox"/> mühelos <input type="checkbox"/> mit Mühe <input type="checkbox"/> gar nicht
6	das Kind betätigt sich als „Mittler“ zwischen den Sprachen, z.B. wenn ein anderes Kind kein Deutsch versteht, erklärt es in der Familiensprache <input type="checkbox"/> sehr bereitwillig <input type="checkbox"/> bereitwillig <input type="checkbox"/> nicht so gern <input type="checkbox"/> ungern / gar nicht diese Situation gibt es nicht --> ●

Teil 4 Familie des Kindes

- Lebenssituation / Sprachpraxis in der Familie
- die Familie in ihrer Beziehung zur Einrichtung

Begleitheft zu Sismik

T. Mayr, IFP (München), FU
Bozen 24.3.2011

Inhalt

1. Konzeption von <i>sismik</i>	4
2. Aufbau des Bogens	5
3. Nutzung des Bogens – verschiedene Ebenen	6
3.1 Sprachentwicklung begleiten – es geht nicht nur um Deutsch lernen	6
3.2 Reflexion und Weiterentwicklung des pädagogischen Angebots – auf der Grundlage von <i>sismik</i>	6
3.3 Systematische Beobachtung und Professionalität	7
4. Bearbeitung des Bogens – konkrete Hinweise	8
5. Auswertung mit Fallbeispielen – Kinder beobachten und fördern	9
5.1 Beispiel 1: Ahmet	9
5.2 Beispiel 2: Erkan	11
5.3 Weiterführende Hinweise zur Sprachförderung	13
6. Quantitative Auswertung auf der Grundlage von „Skalen“ – Wo steht das Kind im Vergleich zu anderen Kindern?	15
Anhang	20

Auswertung

- Qualitative Auswertung – Übergang zur Förderung
- Quantitative Auswertung (als zusätzliche Möglichkeit)

Qualitative Auswertung - Förderung

- Hauptform der Nutzung
- Gestaltung pädagogischer Angebote ausgehend von Sprachbeobachtung
- Beobachtungssituationen als zentrale Fördersituationen
- Beobachtungsfragen als Lernziele
- Unterstützung der Fachkräfte

Fall Ahmed (5,5 Jahre)

- Kind türkischer Eltern
- Familiensprache: Türkisch
- Mit 3,5 Jahren: Eintritt in den Kindergarten (kein deutsch)
- Eltern: kaum Kontakt zur Einrichtung
- Nach zwei Jahren – Beobachtung mit sismik

Ahmeds Ergebnisse – Beispiel Frühstückssituation

A. Am Frühstückstisch

- | | |
|---------------------------------|---|
| 1. schweigt | sehr selten |
| 2. hört aufmerksam zu.. | selten |
| 3. geht ein ... | oft |
| 4. beteiligt sich dt. | oft |
| 5. erzählt von Fernem... | selten / <i>Anm.: spricht sehr oft, selten längere Erzählung von zuhause, eher was gerade ansteht – was er jetzt macht, wer mitspielen mag</i> |
| 6. sitzt bei K. mit Fam.sprache | oft / <i>Anm.: vor allem bei seinen türkischen Freunden</i> |
| 7. hört zu bei Fam. | manchmal |
| 8. beteiligt sich aktiv | sehr oft |

Im Rollenspiel, Freispiel, Gesprächssituationen (einzeln + Gruppe)

– ähnliche Muster

T. Mayr, IFP (München), FU

Bozen 24.3.2011

Gesamtschau (1)

- A. kann sich gut in 2 Sprachen verständigen
- sehr kommunikativ, spricht gerne + oft (konkrete Alltagssituationen)
- er erzählt selten von Fernem
- selten längere, zusammenhängende Beiträge
- Bilderbuchbetrachtung: äußert sich, verbindet sehr selten die Bilder zu einer Geschichte
- Vorgelesene Geschichte: hört selten zu und kann nur „mit etwas Mühe“ nacherzählen
- interessiert sich nicht von sich aus für Bilderbücher oder Schrift
- bei Reimspielen aktiv / mit Freude dabei, aber Merken und Aufsagen eines Gedichts fällt schwer
- Schwierigkeiten aktiv zuzuhören (beide Sprachen)

Gesamtschau (2)

- Grammatik (D):
 - im Satzbau sind die „großen Linien“ da: Er spricht in Sätzen, manchmal Nebensätze
 - benutzt Modal- und Hauptverben, aber selten als „Klammer“ (mag Brot essen), sondern (mag essen viel Brot)
 - Kümmert sich wenig um Details (nur manchmal korrekte Verbformen; Artikel sind oft fehlerhaft).
- Wortschatz (D):
 - ausreichend für Alltagskommunikation
 - kann einige Dinge benennen, aber nicht differenziert beschreiben
 - Defizite bei Sachthemen u. abstrakteren Begriffen

Pädagogische Konsequenzen - Förderung

1. Geschichten und „Texte“

Anhebung des Sprachniveaus in Richtung „Schriftsprache“
„Texte“ verstehen und selbst produzieren
Freude am Erfinden und Erzählen von Geschichten
Interesse an Büchern und Schrift

Vorschläge anknüpfend an den Interessen Ahmet´s, gleichzeitig für *alle Kinder anregend*

- Reime und Reimspiele mit viel „Zauberei“
- Aufsagen von längeren Passagen – mit verteilten Rollen
- selbst erfundene Reime schriftlich festhalten, im Eingangsbereich aufhängen
- unter den Reimen stehen die Namen der Kinder
- Sammeln von Zauber- und Hexengeschichten – Ahmet und andere Kinder anregen, zuhause zu fragen, ob die Eltern welche kennen
- Geschichten aufschreiben (die Kinder diktieren)
- Tippen, vervielfältigen, zu einem Büchlein zusammenstellen
- Bücher über Zaubertricks in der Stadtbücherei holen, Ahmet´s ältere Schwester fragen, ob sie mitgeht
- ein Stück vorbereiten, mit Verkleidung und auch Akrobatik, aber auch mit längeren Dialogen, die Ahmet „lernen“ muss - vorher aufschreiben, auf Tonkassette festhalten

Pädagogische Konsequenzen - Förderung

2. Reime, Wort- und Lautspiele

Spaß an Sprache, genauer hinhören, mehr Sorgfalt im Detail mehr Sprachbewusstsein im engeren Sinn

- *Erfinden von Reimen,*
- *Erkennen von Anfangs- und Endreim,*
- *Zerlegung eines Wortes in Silben (sog. Silbenklatschen) usw.*

3. Gezielte Übungen zur Grammatik

- *gezielte (spielerische) Übungen zu einzelnen Satzteilen und Satzstrukturen: Artikel, Verben - z.B. Vergangenheit bilden -, Präpositionen (in, unter, neben, zwischen, hinter, usw.).*
- *als Ergänzung, nicht als „Hauptprogramm“ - Anregungen z.B. bei Penner 2002, 2003 und bei Kikus, 2003.*

Quantitative Auswertung

Punktwerte für bestimmte Sprachbereiche

Übertragungsschema

Normtabellen

Sprachprofil (Wo steht ein Kind in einem „Sprachbereich“)

Name des Kindes															Summe	Skala
Fragen																
					A1	A2	A3	A4	A5	B1	B2	C1	C2	C3		Sprachverhalten im Kontakt mit Kindern
D1	D2	D3	D4	D5	D6	D7	D8	D9	D10	E1	E2	E3	E4	E5		Sprachverhalten im Kontakt mit pädagogischen Bezugspersonen
			G1	G2	G3	G4	H1	H2	H3	K1	K2	K3	K4	K5		Sprachverhalten bei Bilderbuch- betrachtung, Erzählungen, Reimen
									I1	I2	I3	I4	I5	I6		Selbstständiger Umgang mit Bilderbüchern
												J1	J2	J3		Interesse an Schrift
L1	L2	M1	M2	M3	M4	M5	N1	N2	N3	N4	N5	N6	N7	N8		Sprachliche Kompetenz

Anhang

Jungen und Mädchen		bis 4 Jahre (N = 209)	4–5 Jahre ¹ (N = 493)	5–6 Jahre (N = 509)	6–7 Jahre (N = 387)
Abschnitt	Bezeichnung	Punktwerte	Punktwerte	Punktwerte	Punktwerte
die obersten 10%	Gruppe 1	53 und mehr	53 und mehr	55 und mehr	57 und mehr
die nächsten 20%	Gruppe 2	45–52	47–52	50–54	53–56
die nächsten 20%	Gruppe 3	39–44	42–46	46–49	48–52
die nächsten 20%	Gruppe 4	32–38	34–41	40–45	43–47
die nächsten 20%	Gruppe 5	22–31	26–33	31–39	34–42
die untersten 10%	Gruppe 6	–21	–25	–30	–33

¹ Anzahl der in dieser Kategorie beobachteten Kinder

² untere Altersgrenze einschließlich, obere Altersgrenze ausschließend

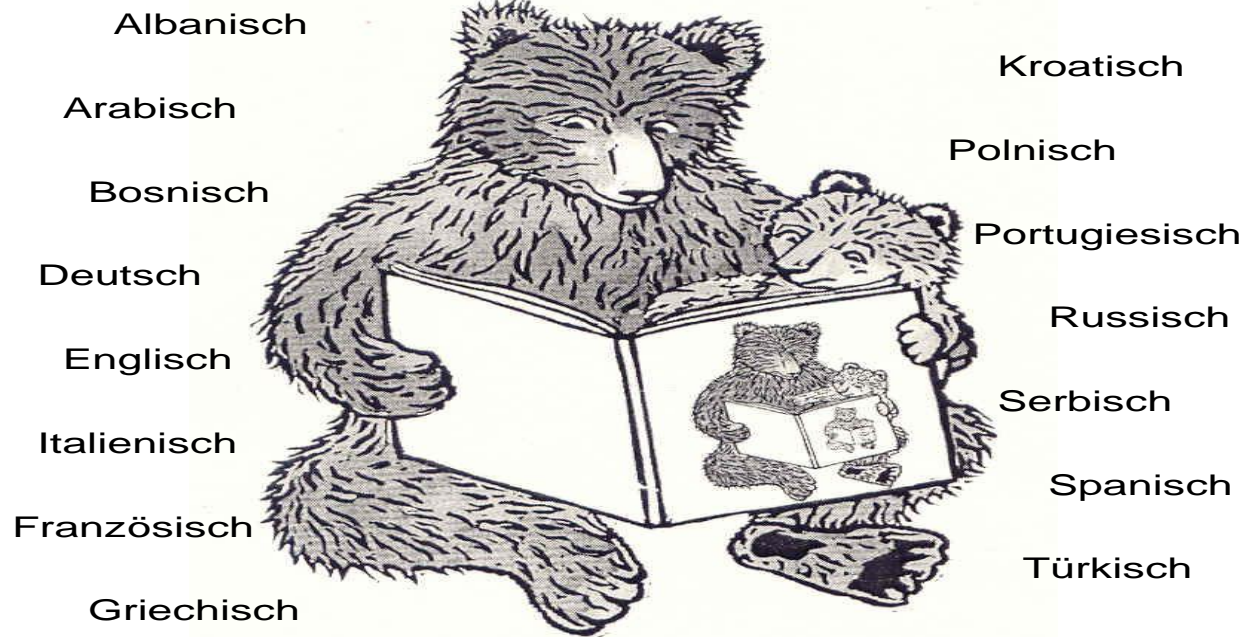
Jungen und Mädchen		bis 5 Jahre (N = 708)	5–6 Jahre (N = 529)	6–7 Jahre (N = 404)
Abschnitt	Bezeichnung	Punktwerte	Punktwerte	Punktwerte
die obersten 10%	Gruppe 1	78 und mehr	83 und mehr	86 und mehr
die nächsten 20%	Gruppe 2	68–77	74–82	79–85
die nächsten 20%	Gruppe 3	60–67	67–73	73–78
die nächsten 20%	Gruppe 4	51–59	57–66	65–72
die nächsten 20%	Gruppe 5	36–50	43–56	50–64
die untersten 10%	Gruppe 6	–35	–42	–49

Kopiervorlage: Auswertungsblatt 2: Normtabelle

Name des Kindes					
Sprachverhalten im Kontakt mit Kindern	Sprachverhalten im Kontakt mit pädagogischen Bezugspersonen	Sprachverhalten bei Bilderbuchbetrachtung, Erzählungen, Reimen	Selbstständiger Umgang mit Bilderbüchern	Interesse an Schrift	Sprachliche Kompetenz
Gruppe 1	Gruppe 1	Gruppe 1	Gruppe 1	Gruppe 1	Gruppe 1
Gruppe 2	Gruppe 2	Gruppe 2	Gruppe 2	Gruppe 2	Gruppe 2
Gruppe 3	Gruppe 3	Gruppe 3	Gruppe 3	Gruppe 3	Gruppe 3
Gruppe 4	Gruppe 4	Gruppe 4	Gruppe 4	Gruppe 4	Gruppe 4
Gruppe 5	Gruppe 5	Gruppe 5	Gruppe 5	Gruppe 5	Gruppe 5
Gruppe 6	Gruppe 6	Gruppe 6	Gruppe 6	Gruppe 6	Gruppe 6

Elternbrief Deutsch Wie lernt mein Kind 2 Sprachen, Deutsch und die Familiensprache?

Diesen Brief gibt es in 15 Sprachen:



im Internet: www.ifp-bayern.de

Text: Dr. Michaela Ulich
Grafik: Silvia Hüslér

**Staatsinstitut für Frühpädagogik – IFP
München**

Gefördert mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern
und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung,
Familie und Frauen

T. Mayr, IFP (München), FU
Bozen 24.3.2011

Fragen, die sich viele Eltern stellen:

- Wie lernt mein Kind Deutsch?
- Kann ein Kind von klein auf zwei Sprachen lernen?
- Wird mein Kind sich später gut ausdrücken können, z. B. in der Schule

Entwicklung von Zwei- und Mehrsprachigkeit

- Mehrsprachigkeit als Chance
- Welche Sprache sprechen Sie mit Ihrem Kind?
- Eltern als Vorbilder

Der Kindergarten als Chance

Was können Sie in der Familie für die Sprache Ihres Kindes tun?

- Freude am Sprechen und Erzählen
- Bilderbücher
- Geschichten

Fernsehen reicht nicht aus

Welche Sprache sprechen Sie mit Ihrem Kind?

Eltern bekommen manchmal den Rat: „Sprechen Sie mit Ihrem Kind Deutsch, dann hat es das Kind später in der Schule leichter“. Dieser Rat ist falsch. *Sprechen Sie in der Sprache, in der Sie ganz spontan und natürlich sprechen und die Sie am besten können - meistens ist das die Muttersprache.* In dieser Sprache kennen Sie auch die meisten Wörter und Sie wissen, wie die Sätze „gebaut“ sind. *So bekommt Ihr Kind eine gute Grundlage,* das hilft ihm dann auch bei den anderen Sprachen, z.B. beim Deutsch lernen. Es dauert viele Jahre, bis ein Kind eine Sprache richtig kann – das stimmt sowohl für die erste Sprache des Kindes, als auch für alle weiteren Sprachen.

Bei manchen Kindern gibt es Phasen, in denen sie nur eine Sprache sprechen wollen – z.B. nur Deutsch. Dann antworten sie auf Deutsch, auch wenn die Eltern in der Familiensprache mit ihnen sprechen. Solche Phasen sind ganz normal. Wenn Sie selbst konsequent bleiben und weiter in Ihrer Muttersprache mit dem Kind sprechen, und wenn das Kind diese Sprache auch bei anderen Gelegenheiten hört, dann geht sie nicht verloren, das Kind lernt weiter, als Zuhörer – und wird sicherlich diese Sprache später auch wieder sprechen.

➤ **Geschichten erzählen**

Kinder lieben Geschichten. Wenn Kinder oft eine Geschichte hören, die der Vater, oder die Mutter, vielleicht der Onkel oder der Opa erzählen oder vorlesen, dann entwickelt sich dabei die Sprache. *Sie lernen Geschichten verstehen und selbst zu erzählen, das ist später für die Schule sehr wichtig.* Es können Geschichten aus dem Alltag sein, Märchen, Geschichten aus Ihrer Kindheit – alles was Ihnen und Ihrem Kind gefällt. Wie wäre es mit einer täglichen Gute-Nacht-Geschichte?

Auch Lieder, Fingerspiele und Reime sind für die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten sehr wichtig – und sie machen vielen Kinder Spaß. Kennen Sie noch Gedichte oder Auszählreime aus Ihrer Kindheit?

➤ **Fernsehen reicht nicht aus**

Beim Fernsehen konzentrieren sich Kinder vor allem auf die Bilder, und nicht auf das, was gesagt wird. *Und meistens schauen sie still zu. Das Fernsehen ist daher für die Sprache nicht besonders förderlich.* Kinder lernen mehr, wenn sie z.B. eine Tonkassette mit einem Märchen hören, oder eine Gute-Nacht-Geschichte von den Eltern. Wenn Ihr Kind fernsieht, dann ist es wichtig, dass Sie sich mit dem Kind über die Sendung unterhalten.

➤ **Mit zwei Sprachen leben – Kinder brauchen Vorbilder**

Eltern sind wichtige Vorbilder. *Manche Kinder erleben, wie ihre Eltern sich bemühen, gut Deutsch zu lernen, – z.B. fragen sie ihr Kind, wie ein Wort auf Deutsch heißt, oder sie besuchen vielleicht einen Sprachkurs im Kindergarten. Das hilft den Kindern.* Sie sind dann auch selbst neugierig und stolz darauf, Deutsch zu lernen. Kinder merken auch, ob ihre Eltern *die eigene Muttersprache schätzen* und pflegen, und ob sie Zweisprachigkeit wichtig finden.

Sprache ist ein Schatz....

Wenn Ihr Kind zwei Sprachen spricht und sich später gut ausdrücken kann, dann hat es einen Schatz, der ihm im Leben und im Beruf weiter helfen wird. Diesen Schatz kann ihm niemand wegnehmen.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind viel Glück und Erfolg auf diesem Weg.

Lust auf Sprache – sprachliche Bildung und Deutsch lernen in Kindertageseinrichtungen

M. Ulich

Film und Arbeitsheft
gegliedert in verschiedene Einheiten

Schwerpunkthemen der Einheiten:

- Sprachanalyse
- dialogorientierte Bilderbuchbetrachtung
- Buchkultur
- Kinder als Autoren
- Schriftkultur
- Reime, phonologische Bewusstheit
- Mehrsprachigkeit im pädagogischen Angebot
- Englisch im Kindergarten
- Umgang mit Dialekt